

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 23. Für unerlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Regulierungspreis für den Abdruck von Anzeigen...
Regulierungspreis für den Abdruck von Anzeigen...
Regulierungspreis für den Abdruck von Anzeigen...

Nr. 170

Mittwoch, den 24. Juli 1918

13. Jahrgang

Neue vergebliche Anstürme der Feinde an den Fronten um Reims.

Mindestbedingungen des Vierverbandes. / Antwort der belgischen Regierung an Hertling. / Der gegenwärtige Stand der französischen Offensive. / Seit Kriegsbeginn 18 251 000 Tonnen versenkt. / 521 000 Tonnen U-Boot-Beute im Juni 1918. / Neuerdings wiederum 61 000 Tonnen von einem U-Boot versenkt. / Neuer Schiffsraub des Verbandes.

Heftigster deutscher Botschafter in Moskau. / Ein Kabinett Husarek in Oesterreich.

Unverschämte Mindestforderungen der Entente.

Wie von zuverlässiger Seite aus dem Haag verlautet, weiß man in gut unterrichteten politischen Kreisen Hollands, daß die Mindestbedingungen der Alliierten zur Einleitung der Friedensverhandlungen unbedingt die folgenden sind:

1. Bedingungslose Herausgabe und Entschädigung Belgiens für alle seine durch den Krieg erlittenen Nachteile. Von einer Benutzung Belgiens als Pfand könne hier keine Rede sein.
2. Rückgabe Elsass-Lothringens an Frankreich.
3. Abtretung von Triest und des Trentino an Italien.
4. England behält Ägypten und alle im Weltkriege gegen die Türkei gemachten Eroberungen.
5. Deutschland verzichtet auf sein Kolonialrecht. (1)

Falls Deutschland auf diese Mindestforderungen eingehen würde, würde die Entente auf die Vorbereitung der polnischen Provinzen Westpreußens und auf die vollständige Befreiung Oesterreich-Ungarns verzichten. (1) Oesterreich-Ungarn hätte selbstverständlich als Lohn dafür Serbien und Montenegro, sowie Albanien herauszugeben. (1) Albanien käme unter italienisches Protektorat, und Oesterreich hätte sich an der weiteren Regelung der Balkanangelegenheiten zu desinteressieren.

Wahrhaftig klassisch! Besonders Punkte 4 und 5 wirken in ihrer Nebeneinanderstellung ungemein drastisch. Man sieht, wieviel uns noch zu tun bleibt, ehe wir diesen Fanatikern einigermaßen Vernunft eingeschlämmt haben. — Gleichseitig mit diesem undiskutierbaren Wust von Unmaßnahme wird ein angesehener

deutsches Programm für eine Friedenskonferenz bekannt. Goris Organ, Nowaja Schin, veröffentlichte dem Wortwärts zufolge Anfang Juli die Nachricht, daß Deutschland der spanischen Regierung folgendes Programm für eine internationale Friedenskonferenz übermitteln habe:

1. Deutschland will weder eine Annexion noch Kontribution im Westen.
2. Die mit Rußland und Rumänien abgeschlossenen Friedensverträge bleiben in Kraft und können auf dem internationalen Friedenskongreß der Durchsicht unterliegen.
3. Das Prinzip der Selbstbestimmung der Völker wird unerörtert gelassen und wird auf der Friedenskonferenz entschieden. Das Schicksal Belgiens wird abzuwarten.
4. Die Balkanfrage bleibt offen und wird auf der Friedenskonferenz zur Durchsicht und Entscheidung gebracht werden.
5. Freie Seefahrt, Entwaffnung von Gibraltar, des Suezkanals usw., das Recht der Benutzung von Kohlenstationen.
6. Die Frage der Kolonien wird mit dem Status quo ante bellum beigelegt.

Wie man sich hierzu äußern kann, müßte erst festgestellt werden, ob den Mitteilungen des russischen Blattes irgend etwas Tatsächliches zugrunde liegt.

Der belgische Ministerpräsident an Graf Hertling.

(Havas.) Bei einem von der belgischen Regierung belgischen Parlamentarierern gegebenen Pressé-entrevue erklärte Ministerpräsident Coormann: Belgien will keinen andern Frieden, als einen Frieden der Ehre und des Rechts und weiß die Ehre, kürzlich im Reichstag ausgesprochene Theorie, aus Belgien ein Faustpfand in den Händen seines Schuldners zu machen, der von Belgien Bürgschaften gegen seinen Angreifer verlangt, zurück. Belgien wird sich aber die Reorganisation der Beziehungen zwischen den Staaten nur in vollem Einvernehmen mit den Mächten aussprechen, die mit ihm für die Sache des Rechts kämpfen.

Zu Balfours Rede über Belgien schreibt die Zürcher Post: Diese Rede gehört zu denen, die Europa immer tiefer in das Gland dieses Krieges hineindrückt. Sie ist maßlos in der Form, unverhältnißmäßig im Inhalt, trägt keine Spur von dem Ver-

Der heutige amtliche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 24. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artillerietätigkeit nördlich der Aisne, bei Arras und bei Albert. Auf dem Westufer der Aisne stieß der Franzose bei örtlichem Angriff bei südlich Mailly vorübergehend bis an die Aisne vor und schlug am Abend auf Mailly und nördlich davon vorzuziehende Teilmannschaften des Gegners zurück.

Zwischen Aisne und Marne setzte der Feind gestern früh nach Heranzuführung neuer Divisionen seine Massenangriffe fort.

Die Armee des Generalobersten von Boehn brachte den mehrfach wiederholten Ansturm des Feindes völlig zum Scheitern. Franzosen und Amerikaner erlitten schwerste Verluste. Zwischen Nogant und Hardennes stürmte der Feind 5 mal vergeblich an. Wederwärts von Willemonire gewann er vorübergehend etwas Boden. Unser Gegenstoß warf ihn aber seine Ausgangslinien zurück. Willemonire wurde dem in dichten Mengen von unserer Artillerie beschossenen zurückfliehenden Feind wieder entziffen. Nördlich des Durcq gelang unser Vernichtungsgeschütz feindliche Angriffe in ihrer Bereitstellung und bei ihrem ersten Ansturm. Panzerwagen, die unsere Linien durchstießen, wurden zusammengeschossen. Infanterie, die ihnen folgte, wurde im Gegenstoß zurückgeworfen. Auch die zwischen Durcq und Marne kämpfenden Truppen wehrten starke feindliche Angriffe meist schon vor unseren Linien ab.

Von der Höhe nordöstlich von Rozourt und auf dem Walde von Chatelette warfen wir den Feind im Gegenstoß wieder zurück. Am Nachmittag fanden nur noch Teilkämpfe statt. Der Gegner wurde abgewiesen.

Südwestlich von Reims dauerten schwere Kämpfe tagsüber an. Zwischen Marne und Aisne stieß der Feind mehrfach vergeblich zu heftigen Teilmannschaften vor. Nördlich der Aisne warfen die Franzosen neben weißen und schwarzen Truppen auch Italiener und Engländer in den Kampf. Der Angriff der in der Bereitstellung wirksam getrossenen Italiener kam nur schwach zur Entwicklung und wurde schnell zusammengeschossen. Auch Franzosen und Engländer wurden nach vielfach erbitterten Kämpfen und teilweise durch Gegenstoß zurückgeschlagen.

Der neue Hauptquartiersbericht.

Unabhängigswillen, dessen Mangel man auf der deutschen Seite immer beklagt. Es ist darin der Wille des Gegners, jede vielleicht noch vorhandene Würde abzugeben, ausgesprochen. Nichts in der Rede des Reichskanzlers Grafen Hertling berechtigt den englischen Minister zu dieser maßlosen Art. Englische Politiker hatten ja zugestanden, daß die Erklärungen Hertlings über Belgien einen wesentlichen Fortschritt bedeuten, und es muß festgehalten werden, daß in der Tat bei einigem Willen zur Befriedigung diese Rede Hertlings Anlaß zu Besprechungen hätte geben können. Hierfür scheint aber in London der Wille nicht vorhanden zu sein. Diese Erkenntnis wird in Berlin gerade jene Politik schwächen, die auf eine Verständigung mit England hinarbeitet, und die der Dual des Krieges längst überdrüssige Menschheit wird Herr Balfour dafür keinen Dank wissen. Was der englische Minister über die Schweiz sagte, ist nicht unbekannt, nämlich daß der deutsche Generalstab auch in die Schweiz einmarschieren wäre, wenn es ihm gepaßt hätte. Darüber ist heute zu unterhalten, ist wertlos. Festzuhalten ist heute, daß Deutschland die Pflicht hat, Belgien in seiner vollen Unabhängigkeit wiederherzustellen und es für die Zeiten der vier Kriegsjahre zu entschädigen. Diese Erkenntnis wird aber in Deutschland nicht gefördert werden durch Reden von der Art der Rede Balfours.

Zwist auf den russisch-ukrainischen Friedensverhandlungen.

In der letzten Sitzung der russisch-ukrainischen Friedensdelegation ist es zu einem offenen Zwist zwischen den Russen und Ukrainern gekommen. Die Ukrainer beschuldigen

ein Mitglied der russischen Delegation der Agitation gegen die ukrainische Regierung. Die Russen konnten jedoch die Unhaltbarkeit dieser Beschuldigung zweifellos nachweisen. Die Sitzung, in der eine erregte Stimmung herrschte, wurde vorzeitig abgebrochen. Die Verhandlungen werden aber fortgesetzt werden. Die beiderseitigen Unfreundlichkeiten häufen sich hauptsächlich wegen der ein wenig diplomatischen Haltung des ukrainischen Präsidenten Axtanowitsch. Auch mit der Republik der Donkosaken sind wegen deren Gebietsansprüche, die sich hauptsächlich auf Stadt und Kreis Zaranog beziehen, Meinungen entstanden. Zu der Arim-Republik sind alle Beziehungen abgebrochen. Viel Schuld daran, daß sich die ohnehin schwierige Lage noch verwickelter gestaltet, trägt die kluge Haltung gewisser hochwichtiger ukrainischer Politiker, die leider auf die Geschicke des Landes Einfluß haben.

Das Ergebnis der französischen Gegenoffensive.

Der amtliche deutsche Abendbericht vom gestrigen Dienstag lautet: Verliche Kämpfe auf dem Westufer der Aisne. Zwischen Soissons und Reims hat die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz erneut einheitliche Angriffe starker feindlicher Waffen zum Scheitern gebracht.

Seit dem 15. Juli haben sich die kriegerischen Ereignisse zwischen der Champagnefront und der Dife etwa folgendermaßen entwickelt: Wederwärts Reims hat unser derzeitiger Angriff nicht zur Erreichung der gesteckten Ziele geführt. Daß die Kenntnis des Feindes von unseren Vorbereitungen hierfür den Hauptgrund abgegeben hat, wurde schon vermerkt. Auf welche Weise sich der Feind über unsere Pläne unterrichtet, steht freilich noch nicht ganz fest. Wohl aber liegt es nahe, daß durch mangelhafte Fähigkeit, sich Schweben aufzuerlegen, manches an der Front und in der Heimat unseren Gegnern wesentliche Hinweise gegeben hat. Es ist eine bittere Lehre, die uns geworden ist. Jedenfalls ist der Feind östlich Reims ausgewichen und hat uns dort vor neue Aufgaben gestellt, während er zwischen Aisne und Marne zum Angriff überging. Hier und in der Gegend von Soissons ist dem Feinde der Angriff tatsächlich als Ueberraschung gelungen, und zwar zum Teil wohl deshalb, weil in diesem Abschnitt einen Tag vorher eingelieferte französische Gefangene unseren Deuten systematisch verliert hatten, französischerseits wurde in diesem Gebiete kein Angriff geplant. Der erste Tag brachte den Franzosen nach dem Durcstoß unserer vordersten Linie Gefangene und Kriegsmaterial ein. Unsere Reserven geduldet dem Feinde jedoch schon am zweiten Tag ein energisches Halt, und die Schlacht ist seither zum Stehen gekommen. Südlich der Marne rückten wir freiwillig, und ohne dabei vom Feinde behindert zu werden, unseren Rückentzug. Das ist das bisherige Ergebnis der großen Schlacht, die sich von Reims über Soissons hinaus bis in die Gegend von St. Quentin ausdehnt. Die Kämpfe werden deutschseits nicht um Geländegewinn geführt. Unser Ziel muß die Vernichtung der feindlichen Armee sein. Daher haben wir unsere Operationen so angelegt, daß wir möglichst schonend mit unserem Menschenmaterial umgehen, während wir versuchen, dem Feinde wesentliche Verluste beizubringen. Diese Aufgabe ist uns zum großen Teil gelungen, denn besonders in letzter Zeit opferte die Entente ihre Truppen in geradezu maßlosen Angriffen. Unsere Heeresleitung steht nach all diesen Geschehnissen, wie sie sagt, vor neuen Aufgaben. Diese werden erfüllt werden, wenn auch die Heimat ruhige Nerven behält und sich der Geduld befleißigt. Es war von vornherein klar, daß es uns im Westen nicht gelingen werde, den Feind in ununterbrochenem Stogelauf vor uns herzutreiben. Schwere Kämpfe liegen hinter uns und schwere Kämpfe stehen uns noch bevor. Bisher wehrte der Feind unsere Angriffe frontal ab und erleichterte damit die Erfüllung unserer Pläne. Ein nun einsetzender großer Gegenangriff, der nicht abzuwehren ist, weil er vorauszu sehen war, bringt unser Vorrücken gegenwärtig zu einem gewissen Stillstand. Aus den Gegenangriffen des Feindes erhält jedoch andererseits, daß er zur Erkenntnis gekommen ist, wie gefährlich sich seine Position im Westen gestaltet hat. (Beip. Ltbl.)

Bestimmte England, den Distrikt in Staaten habe.
hlung der überführung wird.
de, barnach
hmüller.
inbergottes
rg.
parzenberg
29. Juli
ang fehlen
Möhren
hren auf
Renge ab
rgenber
g.
n
s 30
n
hrer
kau.
werden
en
en.
an die
äter
mer
erg.

Blutige Kämpfe bei Engländer.
In den letzten Tagen haben die Engländer sich an der britischen Front bei wiederholten Erkundungsversuchen und Unternehmungen mit starken Kräften fast tagtäglich blutige Kämpfe geföhrt. Auch am 22. wurden beiderseits des Kanals, im Kannelgebiet, sowie nördlich Meris und dicht nördlich der Bahn Wallen-Cogebrod, wie an mehreren anderen Stellen feindliche Großpatrouillen und Erkundungsabteilungen verlustreich abgewiesen. Nördlich und südlich des Duce-Baches schickte ebenfalls ein feindlicher Vorstoß. Mit Einbruch der Dunkelheit und während der Nacht war die Feuerstätigkeit von Albert bis zum Westufer der Abre verge. Auch in Gegen Mondlicht lebte das feindliche Feuer auf. Der Bahnhof Compigne liegt dauernd unter wirksamem Beschutz. (W. Z. B.)

Ein Brennpunkt der Kämpfe.
Einen Brennpunkt des Kampfes am 22. bildete Spieds, das nach wechselvollem Kampf in unserem Besitz blieb. Dort fechtende amerikanische Teile erlitten besonders hohe blutige Verluste, so daß nur 188 Mann, darunter 8 Offiziere, unverwundet in unsere Hand fielen. Außerdem wurden hier 12 Maschinengewehre erbeutet. Nördlich des Chatelet-Baldes verbesserten wir nach Abweisung eines starken Teilangriffes durch Gegenstoß unsere Linien. (W. Z. B.)

Geschützfeuer in den Mittelvögeln.
Die Wasser Nacht, melden, daß man seit letztem Sonnabend nachmittag ununterbrochen von den Mittelvögeln her Geschützfeuer vernehme. Auch in der Nacht zum Sonntag und am Sonntag selbst hätte man aus nordwestlicher Richtung Kanonen Donner an der ganzen schweizerischen Grenze vernommen.

Amerikaner im Feuer.
Außer Senegalesen haben die Franzosen bei Fortsetzung ihrer Angriffe zwischen Misne und Marne zum ersten Male die Amerikaner in verhältnismäßig größerer Menge auf die Fronten verteilt, als Kanonensfutter eingesetzt. Die schwarzen wie die amerikanischen Hilfstruppen wurden in dichten Massen gegen die deutschen Linien vorgetrieben. Sie mußten den Einsatz mit einigen zehntausend Toten, Regern wie Amerikanern, bezahlen. In teilweise 18 Wellen Tiefe griffen sie an. Eine Welle nach der anderen brach in dem deutschen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Auch an den folgenden Tagen erneuerten sie bis zu siebenmal immer wieder ihre Angriffe. Die Kräfte erlahmten immer mehr. Am 8. Tag der Offensibe begann die amerikanische Infanterie bereits beim ersten Ansturm zu stocken und sich hinzuwenden, sobald nur das deutsche Artilleriefeuer einsetzte. Dauerte das Feuer länger, so gingen sie eiligst zurück, so daß der Angriff stellenweise in ein eiliges Rückwärtigen sich veränderte. Vielfach stand die deutsche Infanterie aus ihren Gräben auf und empfing die Amerikaner mit einem stehend freihändig abgegebenen Schnellfeuer. Bei dem Angriff am 21. gerieten amerikanische Bataillone der 2. Division, die in der Schlucht von Blignevaux heranzuckte, in das Feuer deutscher Maschinengewehre, die von der Zuckersfabrik von Robant aus die Schlucht beschießen. Sie machten sofort kehrt und flüchteten eiligst zurück. Besonders ernsthafte Verluste erlitten die Amerikaner in den schweren Kämpfen des 19. und 20. Nach Aussagen von Gefangenen sind einzelne Regimenter aufgetrieben, vor allem die Offiziersverluste sind sichtbar. In dem Bestreben der obersten Heeresleitung der Entente Erfolge der Amerikaner herauszutreiben oder zu erdichten, liegt eine durchsichtige Tendenz. Wenn das amerikanische Volk Kenntnis erhält, wie seine Söhne auf fremder Erde für fremde Menschen verbluten müssen, würde die künstlich entfachte und auf unwahren Behauptungen begründete Kriegsbegeisterung bald zunichte werden. (W. Z. B.)

521000 Tonnen im Juni versenkt.

(Antsch.) Im Monat Juni sind insgesamt 521 000 Brt. des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffraumes versenkt worden. Der ihnen zur Verfügung stehende Welt-handelschiffraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 18 251 000 Brt. vermindert worden, hiervon sind rund 11 175 000 Brt. allein Verluste der englischen Handelsflotte. Nach inzwischen gemachten Feststellungen sind im Monat Mai außer den feinerzeit bekannt gegebenen Verlusten der feindlichen oder im Dienst unserer Gegner fahrenden Handelschiffe noch weitere Schiffe von rund 48 000 Brt. durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingebracht worden. (W. Z. B.) Der Chef des Admiralstabes der Marine.

(Antsch.) Einer unserer U-Kreuzer, Kommandant Korvettenkapitän von Rositz und Jänkenhoff hat versenkt: 18 Dampfer und 12 Segler mit zusammen rund 61 000 Brt. Unter den versenkten Dampfern befand sich der bewaffnete englische Truppentransportdampfer Dwinet von 8173 Brt. (W. Z. B.) Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Neuer Schiffsraub des Verbandes.

Der Matin meldet aus Stockholm, daß die Verhandlungen über eine weitere Pachtung (!) skandinavischer Schiffsraumes durch die Entente am 20. Juli in Christiania begonnen haben. Es ist wohl an der Zeit daß die deutsche Regierung gegen die andauernden sogenannten Pachtungen neutralen Schiffsraumes durch den Verband mit drastischen Maßnahmen einschreitet. Wir haben bisher die Neutralität der skandinavischen Staaten, und auch Norwegens, das dem Verbands schon längst Handlangerdienste geleistet hat, peinlich genau geachtet. Wenn aber die Norweger ihre Neutralität selbst aufgeben — und das ist der Fall, wenn

in England immer neuen Schiffsraum zur Verfügung stellen —, dann ist auch Deutschland nicht mehr verpflichtet, Rücksichten zu nehmen.

Die russische Räteregierung gegen die Entente.

Die russische Räteregierung veröffentlicht wieder ein Telegramm an alle, worin gesagt wird: Die Zielverbandsunternehmungen an der Murmanküste gelten nicht dem Schutze der eigenen Vordäte, sondern dem Sturze der Räteregierung. Ein neuer Krieg gegen Deutschland sei beabsichtigt. Die Räteregierung erklärt, sie fasse das Vorgehen der Verbündeten als eine Kriegserklärung auf, treffe entsprechende Gegenmaßnahmen und rufe alle kriegspflichtigen Arbeiter und Bauern zum Schutze der Republik gegen die Anschläge der Verbündeten auf.

Aufruf Trotski gegen die Ententetruppen.
Trotski veröffentlicht einen Aufruf, die Wolga, den Ural und Sibirien vom Feinde zu säubern, und die brotabsperrende Schlinge zu erwürgen. Er verbiete allen Militärinstitutionen und Militärbeamten, englischen und französischen Offizieren irgendwelche Hilfe zu leisten. Diese Offiziere seien streng zu überwachen, und ihre Reisen zu verhindern. Die Engländer haben Leute der russischen Abteilung für den außerordentlichen Schutze der Murmanbahn zum Eintritt ins Verbandsheer überredet, anfangs erfolgreich, jetzt ist wegen Bedrückung scharfer Umschwung eingetreten. Die Räteregierung in Archangelst verfügte Schließung des Kriegshafens, die Anlage von Befestigungen, Mobilisierung der Gente- und Artillerietruppen, sowie allgemeine Mobilisation der jüngsten fünf Jahrgänge. Laut Murmanski Westnik verließen die Truppen der Zentralregierung Sordt. Am 7. Juli ist dort ein englischer Kreuzer eingetroffen. Die gesprengte Brücke wird wieder hergestellt.

General Gurko kommandiert die Ententetruppen im Murman.
Die Moskauer Presse meldet: General Gurko ist zum Kommandierenden der verbündeten Truppen im Murman ernannt. — Unter dem Protektorat der Entente soll eine Wolga-Republik gegründet werden, die Murman und Teile von Nordrußland bis zum Ural umfaßt.

Der englische Vormarsch in Murman.
Nach einer Meldung aus Helsingfors sind die Engländer auf ihrem Vorrücken von Archangelst gegen Murman begriffen. Letztere Stadt ist bereits ernstlich bedroht. Die Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates in Rem wurden gefangen genommen und hingerichtet. Die Truppen der Mitterten haben die Linie Kantala—Rem besetzt. (W. Z. B.)

Gefecht zwischen Finnländern und Engländern.
Der Berichterstatter der Times in Christiania meldet: Nach Meldungen aus Finnland sind die Vorposten der finnischen Truppen 20 Kilometer von dem nördlichen Teil der Murmanbahn auf der Halbinsel Kola entfernt mit britischen Truppen in ein Gefecht verwickelt.

Der Preis für das Einschreiten Japans.

Aus London wird gemeldet: Holländische Finanzkreise erfahren aus Londoner Börsenkreisen, daß nach Versicherungen japanischer Banktrustoren zu London Japan für ein Eingreifen in Sibirien mindestens ein Gebiet beanspruche, das sich nördlich desjenigen Teiles der transsibirischen Eisenbahn erstreckt, der durch die Stationen Wladivostok und Irkustsk begrenzt wird. Das Gebiet erstreckt sich von Irkustsk aus rund 1000 englische Meilen in der Richtung auf Jakutsk und von dort in östlicher Richtung nach dem russischen Hafen von Nikolajewsk gegenüber der Insel Sachalin. Japan werde dadurch in Sibirien ein Gebiet erhalten, das etwa zweieinhalbmal so groß sei als ganz Deutschland und die beiden besten Häfen Ost Sibiriens, Wladivostok und Nikolajewsk, umfasse. Das wären maßlose Forderungen Japans. Die angewiegten Diplomaten in Tokio werden wohl selbst nicht glauben, daß England und Amerika in eine solche Machtvergrößerung Japans willigen bezw. sie ihm dauernd belassen würden.

Kleine politische Meldungen.

- Dr. Helfferich Nachfolger Wirsbachs. Zum Nachfolger des ermordeten deutschen Gesandten in Moskau Grafen Wirsbach ist der frühere Botschafter Dr. Helfferich ernannt worden. Dr. Helfferich wird am Donnerstag die Reise nach Moskau antreten.
- Der Herzog von Urach und Litauen. Zur litauischen Königsfrage will die Sächs. Ztg. von privater Seite aus Mündchen erfahren haben, der Herzog von Urach habe bei einem kürzlichen Besuch seiner Verwandten in Mündchen erklärt, daß er dem litauischen Landesrat die Annahme der Königskrone in Aussicht gestellt habe.
- Sachsen gegen die geplante Steuerpolitik. (Drahtmeldung.) Aus Dresden wird dem Berliner Tageblatt gemeldet, daß die sächsische Regierung gleich der bayrischen eine Vereinfachung der Einkommensteuertarife in ganz Deutschland ablehnt. Auch gegen die angebotene Uebertragung weiterer Einnahmen von den Einzelstaaten durch das Reich würde sich Sachsen mit aller Gewalt sträuben.
- Exzellenz Jull. (Drahtmeldung.) Dem im Jahre 1910 aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand getretenen Direktor im Reichsamt des Innern, Jull, ist der Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Exzellenz verliehen worden. Jull hatte sich bei Beginn des Krieges zur Verfügung gestellt und wurde im Herbst 1914 zum Reichskommissar zur Erörterung von Gewaltmaßnahmen gegen deutsche Zivilpersonen in Finnland bestellt, in welcher Eigenschaft er eine weitverbreitete verbitterte Abneigung erweckt hat. Exzellenz Jull, der Mitglied des Abgeordnetenhauses ist, trägt als erster Vorschreiber an der Spitze des Verbandes deutscher Beamtenwachen.

Wach der Admiralstab wird Zentralbehörde. Zur Wiedergeburt des Großen Generalstabes mit dem Kriegsausschuss (Schrift man der Sächs. Ztg.: Die durch U. A. D. vom 18. Juni b. J. beabsichtigte Erhebung des Großen Generalstabes zum Rang einer Zentralbehörde dürfte auch auf die entsprechende Dienststelle bei der Marine hinübergehen und binnen kurzem dem Admiralstab der Marine die erwünschte Gleichstellung mit dem Reichsmarineamt zur Folge haben.

Arbeitszwang für uneheliche Mütter in Preußen. Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf vorgegangen, der in Abänderung des Reichsgesetzes über den Unterhaltungswohlfahrt, den Arbeitszwang für uneheliche Mütter vorseht, die sich der Unterhaltspflicht entziehen.

Zusatz der U. S. (Drahtmeldung.) Dem Berliner Tageblatt zufolge hat die sozialdemokratische Organisation des sächsischen Reichstagswahlkreises 1918/19 beschlossen, zu den unabhängigen Sozialdemokraten überzugehen.

Ein Kabinett Gullars in Wien? Dem Wiener Blättern zufolge erschien der designierte Ministerpräsident Gullars gestern vormittag im Abgeordnetenhaus und empfing die Mitglieder des Verbandsauschusses der deutsch-nationalen Partei. Aus seiner Darstellung geht hervor, daß er vorläufig ein Kabinett ohne politische Charakter zu bilden beabsichtigt, daß er jedoch in einem späteren Zeitpunkt durch Aufnahme von Parlamentariern es umgestalten denkt. Am Nachmittag sollten die Vertreter der Tschechen, Slowaken und Ukrainer empfangen werden.

Fortsetzung der deutsch-holländischen Verhandlungen. Die Verhandlungen über die deutsch-holländischen Wirtschaftsbeziehungen werden in dieser Woche fortgesetzt werden. Die deutschen Delegierten sind bereits gestern wieder aus Berlin im Haag eingetroffen.

Ein deutsch-schweizerischer Zwischenfall erledigt. Mit dem bei Casablanca versenkten spanischen Dampfer Sardinero war bekanntlich auch eine Ladung Getreide vernichtet worden, die für die Schweiz bestimmt war. Der schweizerische Bundesrat war daraufhin bei der deutschen Regierung vorstellig geworden. Die deutsche Regierung hat ihr Bedauern über den Vorfall ausgedrückt und Schadenersatz versprochen. Der schweizerische Bundesrat betrachtet damit die Angelegenheit als erledigt.

Eine englische Erklärung über das Kriegsgefangenenabkommen. Die englische Regierung erklärte im Unterhause, sie könne sich vorläufig zu dem Haag Abkommen über den Kriegsgefangenenaustausch nicht äußern. Bevor die Ratifikation erfolge, müsse das Kriegskabinett darüber beraten. Das Kabinett ist aber durch aktuellere Fragen, die sich durch die Ereignisse an der Westfront ergeben, gegenwärtig zu sehr in Anspruch genommen, Donnerstag oder Freitag will Boner Law eine Erklärung über die Angelegenheit abgeben. Ukrainisch-rumänische Übereinkunft. Aus Jassy wird gemeldet: Der Minister des Äußeren der Ukraine entsandte nach Jassy einen Sonderdeputierten mit einer Note, in der die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Rumänien und der Ukraine verlangt wird. Die Ukraine erlangte überdies einen Konsul in Rischew. Dieses bedeutet nach Auffassung rumänischer Blätter, daß die Ukraine die Einverleibung Bessarabiens mit Rumänien anerkannt hat.

Der Eisenbahnerausstand in der Ukraine. (Drahtmeldung.) Kiewskaja Wostok bespricht die amtliche Regierungserklärung über den Eisenbahnerausstand und stellt zwecks richtiger Beleuchtung des Ausstandes fest, daß nur ein kleiner Teil der Eisenbahner dem Streik wolle und die übrigen durch Terrorismus zur Teilnahme gezwungen. Der Verkehrsminister erklärte, daß alle am 20. Juli nicht zur Arbeit erschienenen Eisenbahner als Streikende angesehen, entlassen und zur Verantwortung gezogen werden würden.

Kaiser Karl und der rumänische Frieden.

(Drahtmeldung.) (Meldung des Wiener K. A. Büros.) Wie aus dem Haag gemeldet wird, veröffentlicht die in New York erscheinende Evening Post den Text eines angeblich an König Ferdinand von Rumänien gerichteten Privatbriefes Kaiser Karls, der in der zweiten Hälfte des Februar abgesandt worden sei und die Haltung Rumäniens in der Friedensfrage entscheidend beeinflusst haben soll. Wie das Blatt meldet, sei der Brief einem Vertreter der Associated Press in Jassy durch Vertrauensmißbrauch bekannt geworden. In diesem Brief hätte Kaiser Karl dem König Ferdinand mit herzlichen Worten auf die großen Gefahren aufmerksam gemacht, welche aus der über den Osten hereinbrechenden sozialistischen Welle für alle monarchischen Staatswesen hervorgehe. Kaiser Karl habe darin die Gefahren geschildert, welche bei Ausbreitung des Bolschewismus über die russische Grenze für Oesterreich-Ungarn entstünden und die in gleicher Weise das rumänische Königshaus bedrohen würden. Deshalb sei Kaiser Karl in seinem Briefe dafür eingetreten, daß der rumänische König sich mit ihm und den anderen Monarchen Europas zum Kampfe gegen die Anarchie vereinige. Auch habe der Kaiser versprochen, daß, falls König Ferdinand die Alliierten verlasse, Oesterreich-Ungarn ihn in der Wahrung seines Thrones unterstützen würden. Kaiser Karl habe in dem Briefe dargelegt, daß Rumänien von den Alliierten verlassen worden sei und habe auf dessen hilflose Lage gegenüber den mächtigen zentralen Kaiserreichen hingewiesen. Seinen Brief habe der Kaiser mit folgendem Satze geschlossen: Dies ist eine Zeit, in welcher die Könige zusammen stehen müssen.

Die vorstehende Mitteilung über den angeblichen und wie es hier gleich festgestellt sei, in Wirklichkeit nicht existierenden Privatbrief des Kaisers und Königs an König Ferdinand von Rumänien ist vielfach unrichtig. Der Sachverhalt ist folgender: Einem im Einvernehmen mit den Verbündeten gestellten Antrage des Ministers des Äußeren Grafen Czernin entsprechend hat Kaiser Karl im Februar d. J. einen österreichisch-ungarischen Stabsoffizier beauftragt, dem König von Rumänien auf mündlichem Wege eine Mitteilung zugehen zu lassen. Zu jener Zeit hatten die Mächte des Biederbundes bereits ihren Waffenstillstand mit Rumänien abgeschlossen. Der Friedensvertrag mit der Ukraine stand in jenem Zeitpunkt in seinen Grundzügen fest, und die Friedensverhandlungen mit Rußland befanden sich im vollen Gange. Der entsandte Offizier entlegte sich seines Auftrages dadurch, daß er für König Ferdinand bestimmte Mitteilungen des Kaisers Karl einem das persönliche Vertrauen des Königs von Rumänien genießenden rumänischen Offizier zur Weiterleitung bekannt gab. Diese in zwei Unterredungen gemachten mündlichen Mitteilungen, aus denen die Informationen des Korrespondenten der Associated Press in Jassy einen Brief des Kaisers und Königs an König Ferdinand konstruiert habe, hatten folgenden Inhalt: Falls der König von Rumänien sich zwecks Erlangung eines Friedens an die Mächte des Biederbundes wenden würde, so hätte er

